

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 18

Artikel: Wie könnte Ostern wieder zum christlichen Fest umgewandelt werden?
Autor: Blickenstorfer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie könnte Ostern wieder zum christlichen Fest umgewandelt werden?

Herzliche Gratulation zum Mut für diese «Frage des Monats» wünschte uns Herr Fritz P., Pfarrer. «So direkt würde ich bei diesem Thema nun auch wieder nicht fragen?» dämpft dagegen Herr R. A. aus Flamatt ab. «Sicher nicht mit kurzen Antworten auf «lange» Fragen», meint Herr P. G. aus Adelboden und dichtet: «Das Osterfest wird nicht gesunder / wenn Nebi aus «verrücktem Gwunder» / mit kurzem Rat zu lösen glaubt / was vielen lange Nächte raubt.»

Lieber Herr P. G., auch uns hat dieses Problem «lange Nächte» geraubt und es geht uns – soviel Vertrauen dürften Sie schon in uns setzen – wirklich nicht um den «Gwunder» und nicht um den Rat, sondern nur darum, möglichst viele zum Nachdenken zu veranlassen. Es geht uns noch viel weniger darum, «ulrige Antworten» zu veröffentlichen, wie Herr A. S. aus St. Gallen befürchtet, und drum lassen wir seine wirklich witzige Antwort beiseite.

Ist es egozentrisch, nach einer Erneuerung des Osterfestes zu fragen? Herr Werner H. aus Kilchberg findet:

Ist es nicht vermessen, zu meinen, wenn man selber lieber zur Kirche gehe als die Nationalstraßen zu amortisieren helfen, es müßten alle andern ebenso denken? Ich meine, bei Fragen und Aufrufen dieser Art handle es sich doch vor allem um einen Missionsgeist niedrigster Sorte, der alle Welt sich untertan machen will.

Der Nebi als Diktator in kirchlichen Belangen, also als Inquisitor: Ein völlig neuer Gesichtspunkt! Nur gar nicht auf unserer Linie liegend. Da gibt es blinzelnde Radikalisten, wie z. B. Herrn T. E. in Schaffhausen:

Man sollte die Eier in den Kirchen verstecken.

Dies träfe aber wiederum nicht ganz des Pudels Kern, so will uns scheinen. Frau Caroline E. in Bassersdorf kommt der Sache wohl schon näher:

Indem das Osterfest uns zurückverwandeln würde in Christen, nicht umgekehrt.

Häufig wird die Forderung gestellt, mehr oder weniger sanfte Gewaltmittel anzuwenden gegen die Automobilisten. Herr M. O. aus Rüti meint u. a.:

Man streue Nägel und Scherben auf unsere Straßen.

Frau Susy F., Zollikon:

Die Wiedereinführung des Straßenzolls (wie in alten Zeiten) während der Ostertage würde bestimmt Wunder wirken.

Ferner werden gewünscht: Benzin-Rationierung, Generalstreik aller Tankstellen-Angestellten, Prämien auf Abgabe der Nummernschilder über Ostern usw.

Mit polizeilichen Maßnahmen, mit Verboten und Sitten-Mandaten würden wir in die Zeit der Gnädigen Herren Oberen zurückschlittern und uns zu Untertanen degradieren. Wir sollen doch nicht zähneknirschend auf die Osterreise verzichten, sondern so, wie es Herr Peter G. aus Nürnberg meint:

Indem man den Christen klarzumachen versucht, daß nur der, dessen Werk wir an Ostern feiern, sie zu neuen Menschen zurückverwandeln kann.

Und Herr Willi G. aus Meilen, selber im Autogewerbe tätig, meint:

Fernsehen, Radio und die Zeitungen sollten in ihren Kommentaren und Leitartikeln die sinnlose Reise- und Raserei über die Zeit hoher christlicher Feiertage als nicht mehr

«zum guten Ton» gehörend bezeichnen.

Dienlich wäre, wenn diese für die allgemeine Volksmeinung verantwortlichen Institutionen ihre Abonnenten anspornen würden, etwas mehr über den Sinn und die wahren Reichtümer des Lebens nachzudenken.

Der bereits zitierte Herr Dr. R. A. aus Flamatt meint:

Schließlich gibt es noch etwas zwischen Himmel und Erde, das so Geartetes jeweils im Verlaufe der Jahrzehnte oder Jahrhunderte automatisch wieder ins rechte Geleise zu bringen pflegt.

Herr Pfarrer L. aus Bühler ist der Auffassung:

Wenn man selbst verwandelt statt zu fahren wieder wandeln müßte!

Herr Walter S. aus Lustdorf beantwortet unsere Frage:

Das erinnert mich an die Vexierfrage: Wie wird Paris in einer Viertelstunde vom Unrat gesäubert? Einfach. Jeder wischt vor seiner eigenen Türe.

Und er fügt bei:

Ich will's probieren. Machst Du mit?
Meine persönliche Antwort: Ich will's versuchen!

Einer ausführlichen Antwort von Dr. J. C. aus Küßnacht entnehmen wir:

Das vergangene Konzil und die aufbrechende, aus Liebe diktierte, per-

sönliche Kontaktnahme unter den Kirchen sind Hoffungszeichen. Doch auch da regt sich die Reaktion, kanalisierend und überdeckend: im Grunde unglaublich. Wer wirklich Christus nachfolgt, muß allen Bruder werden, Salz dieser Erde und Licht dieser Welt.

Eher pessimistisch gestimmt ist Frau A. B. aus Muri:

Die Frage müßte anders lauten: Wie ist das Christentum zu retten? Wenn Sie darauf eine befriedigende Antwort finden oder erhalten (was ich sehr bezweifle), wird sich Ostern ganz von selbst wieder in ein christliches Fest zurückverwandeln!

Viele Leser vertreten die Auffassung, der Osterreise-Rummel sei eher eine Datumsfrage als eine extrem unchristliche Erscheinung. Als Beispiel ein Auszug aus der Antwort von Frau Th. K., Bischofszell:

Indem man auch die übrigen Tage des Jahres bemüht ist, ein guter Christ zu sein, bzw. sein Leben Gott zu unterstellen. (Dann darf man auch ruhig Auto fahren an Ostern...)

Daß nicht der hastige Kirchenbesuch an Ostern christlichen Glorien-Schein verleiht, ist einem Gedicht von Herrn Bruno L. aus Winterthur zu entnehmen:

Ein groß' Geschenk muß heute her, Das Geld spielt keine Rolle mehr. Wir gehen in die Kirche dann. Schon ist die Osterpflicht getan.

Ins gleiche Horn stößt Herr F. M. aus Solothurn:

Wenn die Menschen die Gaben des Herrgotts mit dem gleichen Eifer suchten wie die des Osterhasen.

Für viele nachdenkliche Leser ist der Materialismus unserer Zeit aber schon so tief als das Urböse eingewurzelt, daß sie glauben, nur noch Katastrophen würden den Menschen aufrütteln. So glaubt Herr O. N. aus Herrliberg:

Nur noch ganz extreme Ereignisse können die heute fast vollständig immune und durch Wohlstand nur noch auf die eigenen materiellen Vorteile ausgerichtete Menschheit zum Aufhorchen bringen und sie zur Besinnung zurückführen.

Frau Rosmarie M. aus Nieder-Teufen schreibt:

Ich fürchte, daß Ostern und ähnliche Feste erst dann wieder christlich werden, wenn die Geldsäcke und die Vorratsschränke nicht mehr so voll sind.

Viele resignieren. Sie befürchten, es gäbe überhaupt gar keine Lösung mehr. So befürchtet Frau C. M. aus Bern:

Ich glaube, dazu ist es heute, im 20. Jahrhundert, leider schon zu spät. Es gibt zu viele Autos.

Und Herr H. B. aus Basel vertritt sogar die Auffassung:

Das Osterfest läßt sich schwerlich in etwas zurückverwandeln, was es nie war.

ausgesprochen männlich

4711
SIR
international

Elect-
Rasierwasser
Stick-
Deodorant
Rasierwasser

Wenn dies stimmen würde, dann nur hätte das Rezept von Herrn A. A. aus Bellinzona, der negative Reiseerlebnisse kurz und bündig aufzählt, einen Sinn:

Endeffekt:
Mensch defekt.
Nächstes Jahr
statt Gibraltar
Osterfest
daheim im Nest.

Aber es handelt sich nicht nur darum, lange Osterreisen abzustellen. Unsere Frage wollte ein von den meisten Lesern erkanntes Grundproblem berühren: Wie sind die christliche Lehre und «das Denken unserer Zeit» wieder miteinander in Übereinstimmung zu bringen? Frau H. K. aus Konolfingen stellt hierzu eine Gegenfrage:

Warum schämt man sich heutzutage, einem christlichen Volk anzugehören und tut, was darnach aussieht, als altväterisch und sentimental ab?

Ein 19-jähriger Gymnasiast, Herr M. W. aus Bern, tönt nochmals den Graben zwischen Kirche und heutigem Materialismus an:

Indem die Geschäftsleute Ostern nicht mehr zu Reklamezwecken mißbrauchen! Indem sich die Kirche endlich unserer Zeit anpaßt, damit auch wir Jungen von der Kirche wieder angezogen würden. Denn nur wenn man weiß, was an Ostern geschah, kann man den ursprünglichen, christlichen Ostergedanken verstehen und in die Tat umsetzen!

Und Frau Marie G. aus Basel erklärt:

Wir, die wir uns Christen nennen, müssen nicht nur an die Auferstehung von Christus glauben, sondern daran festhalten, daß wir «mitauferstanden» sind. Dieses «Mitauferstandensein» ist der feste Punkt «außerhalb», von dem aus wir «die Welt aus den Angeln heben», samt Weihnachtsrummel, Osterhasenraserei und Pfingstgüggeli.

Herr Saly L. aus Zürich doppelt nach:

Zum christlichen Fest kann Ostern genau im selben Maße zurückverwandelt werden, wie Deine Leser sich zu wirklichen Christen verwandeln.

Wenn der Wunsch von Herrn S. L. in Erfüllung ginge, wäre der Slogan Pater Adelrich T.s aus Ramsen gar nicht mehr nötig:

Mehr denken als tanken!

So – das ist etwa ein Drittel aller eingegangenen Antworten und aller aufgezeichneten Probleme. Bewußt weggelassen haben wir, was nur «lustig» sein wollte. Bitte nicht böse sein: die aufgeworfene Frage läßt sich nicht mit geistreichen Worten abtun, nur mit gründlichem Nachdenken. Allen Lesern sei für ihre Mitarbeit und für ihr Mitdenken herzlich gedankt.

Walter Blickenstorfer

Östlich der Schandmauer



«Halt, Photographieren verboten — wir sind hier im freien Berlin!»



16 Chansons von Tucholsky

Kurt Tucholsky (1890–1935) war unter den Pseudonymen Peter Panter, Theobald Tiger, Ignaz Wrobel und Kaspar Hauser «fünffacher» Mitarbeiter der «Schaubühne», der späteren «Weltbühne», einer Wochenschrift, die

er gemeinsam mit Jacobsohn und nach dessen Tod mit dem späteren Friedensnobelpreisträger und Opfer des Naziterrors, Carl von Ossietzky, zu einem der aggressivsten und wirksamsten publizistischen Instrumenten der Weimarer Republik machte.

Wenn die Deutsche Grammophon Gesellschaft ihrer LP-Platte 44016 mit Chansons von Tucho den Titel «Tucho, Tiger, Panter & Co.» gab, dann als Reminiszenz an Tuchos verschiedene Pseudonyme. Nicht allein die Chansons machen die Platte wertvoll: Frage – Der Deutsche Mann – Malwine – Die

Dame mit'n Avec – An die Berlinerinnen – Die Barfrau – Das Mitglied – Das Lied von der Gleichgültigkeit – Schiff ahoi! – In Japan ist alles so klein – Stoßseufzer einer Dame in bewegter Nacht – Ideal und Wirklichkeit – Nur das – Mutterns Hände – Was ist im Innern einer Zwiebel – Parc Monceau – nein auch die Interpreten lohnen die Anschaffung der Platte, vor allem weil wir neben Pfitzmann, Thomalla und Vespermann die ganz großen Kabarettistinnen hören: Ursula Herking, Kate Kühl und Helen Vita.

Diskus Platter